

war eine ansteckende Krankheit ausgebrochen. Der Graf kannte keine Furcht. Er weilte an den Krankenbetten, redete liebevoll mit den Kranken und tröstete sie. An die Möglichkeit, von der Krankheit ergriffen zu werden, dachte er nicht. Und doch ergriff ihn die Krankheit mit großer Heftigkeit. Sie schritt so gewaltig und schnell fort, daß er sein Ende herannahen fühlte. Seine Stiftungen und Anstalten wußte er in guten Händen, in denen seiner trefflichen Gattin, einer gebornen Gräfin Magni, und seiner beiden, ihm gleichdenkenden Söhne. Vor dem Tode bangte ihm nicht; aber, was er gethan, so außerordentlich es war, dünkte ihm zu wenig, daß er zu seinem Seelsorger sagte, als er bei ihm eintrat: Aber jetzt werden Sie sich für mich in Ihr eigenes Herz hinein schämen, daß ich so wenig für die leidende Menschheit habe thun können! —

Als ihm der Geistliche aus vollem Herzen die größte Anerkennung seiner Liebesthätigkeit aussprechen wollte, rief er: Stille, stille! Ich weiß am Besten, was ich hätte thun können und sollen!

Sein Tod war der Tod des Gerechten. Froh, friedlich, hoffnungsvoll, gläubig; aber ein tiefer Schmerz ging durch alle Herzen in seinem Heimath-, ja in seinem ganzen Vaterlande; ein lauter Schmerzeschrei durch die Lazareth, deren tröstender Engel er gewesen war. Der 26. Juli 1808 war sein Todestag.

Mehr, inniger und allgemeiner ist selten ein Mensch betrauert und beklagt worden. Hat es, so frage ich, irgend ein Sterblicher mehr verdient, daß sein Andenken bewahrt und gesegnet werde? —

---

## XVI.

### Aus dem Leben Israel Jakob's zu Halberstadt.

In Halberstadt lebte eine arme, israelitische Familie, die nur einen Knaben besaß. Die Aeltern waren schon betagt, waren sehr